



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 144 (1933)

527 (14.11.1933) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-377447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-377447)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Verlagsadresse: Täglich fünfmal außer Sonntag. Verkaufspreis: Bei Kassenzahlung 2.00 RM, und 21 Pf. Nachzahlung, in anderen Bezugsstellen abzüglich 2.00 RM, durch die Post 2.70 RM, einjähr. 24.00 RM, halbjähr. 12.00 RM, vierteljähr. 6.00 RM, monatlich 2.00 RM. Bestellungen: Mannheimer Zeitung, Postfach 12, Schwabinger Str. 44, Mannheim 10. Telefon: 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 249 51. Postfach-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 - Drahtschlüssel: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 20 mm breite Zeilen je 10 Pf., 70 mm breite Zeilen je 2.00 RM. Bei im Voraus zu bezahlenden Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungsanstellung, Bergleihen oder Zahlungsübergang wird keinerlei Nachschlag gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Verlagsdruck: Mannheimer Zeitung

Mittag-Ausgabe

Dienstag, 14. November 1933

144. Jahrgang - Nr. 527

Politische Aussprache im Unterhaus

Ein Misstrauensvotum mit großer Mehrheit abgelehnt

Weldung des Wolff-Baron

London, 12. November.

Der Misstrauensantrag der Arbeiterpartei gegen die Regierung Macdonald ist auf Grund ihrer Abstützungspolitik am Montag nachmittags im britischen Unterhaus abgelehnt. Der Misstrauensantrag besagt, daß die englische Regierungspolitik in Bezug den starken Wunsch des englischen Volkes nach einer internationalen Verständigungspolitik nicht widerspiegelt.

Angesichts der wachsenden öffentlichen Stimmung für eine Abkehrung aller Staaten sollte die Regierung in Bezug folgende Abstützungsvorschläge vorlegen:

Schließung des Bombenabwurfs und der Welt-Abgrenzung der Deutschen in dem Vertrag verbotenen Waffen, weitere Beschleunigung der Rüstungsabgaben aller Staaten, Beschränkung der privaten Waffenherstellung und des Waffenhandels, internationale Verständigungspolitik in allen Ländern, Schaffung einer internationalen Polizeimacht und einer internationalen Kontrolle der Luftkraft.

Der Antragsteller äußerte im Namen der Arbeiterpartei die Regierung, vor allem wegen ihres Abstands von dem ursprünglichen Macdonald-Plan, sehr kritisch, so lautet er hinzu, bedeutet jedoch keineswegs eine Zustimmung zu den letzten Bedingungen in Deutschland. Das Ziel ist, das deutsche Volk zu überzeugen, daß es im Einklang eine gerechte Behandlung durch die anderen Staaten erfahren werde. Die Gleichberechtigung in den Rüstungen kann nur auf zweierlei Weise herbeigeführt werden: Entweder wir müssen abgeben oder Deutschland muß abgeben.

Was von der Ministerbank: „Wer ist mir?“ Jakob: „Die Staaten außer Deutschland.“ (Lachen)

Premierminister Macdonald

Das Wort zur Entgegnung. Er führte aus: Man hat kürzlich allerdings darüber einige Zweifel, daß die im Verlaufe der Verhandlungen die Ziele erreicht werden können, und dies ist den Staaten ganz klar geworden. Die verschiedenen Mächte sollten ihren Beitrag zu dem Rüstungsplan geben und die entsprechenden Mächte in der Form der erhöhten Sicherheit. Die erhöhte Sicherheit sollte in einer Erklärung bestehen, die die fünf anwesenden Mächte auf die Dauer ihrer Mitgliedschaft keine Zustimmung zur Gewalt anwenden sollten, um ihre Beschwerden abzuwickeln. In Gleichberechtigung habe auch einen zweiten Schritt. Diesen Punkt habe er bei der Einbringung des englischen Rüstungsabgabens besonders hervorgehoben. Die deutschen Vertreter wie auch die der anderen Mächte hätten keine Einwände gegen diese Erklärung erhoben. Nach der Zustimmung des Entwurfs habe eine Aussprache in dem Hause stattgefunden, wobei die deutschen Vertreter erklärt hätten, daß dies die Grundlagen der neuen Verständigungspolitik sein sollten. Darüber könne man Zweifel bestehen.

Der Sprecher: Die letzte die Frage in Veränderung: Welche Vorarbeiten hatten die Deutschen gemacht, etwas zu fordern.

Die englische Regierung habe vor der Frage, wie es ein internationales Abkommen erreichen sollte, keine Zweifel, nur die Zustimmung von zwei oder drei Nationen zu erhalten. In welcher Form auch immer die Verhandlungen geführt würden, so komme ein Nachlassen Englands in seiner Position gegenüber dem Völkerbund vor eine Berücksichtigung der Stellung oder des Status des Völkerbundes nicht in Frage. Sollte man fordern, daß sich England nach Erledigung seiner gegenwärtigen Schwierigkeiten auch der Verantwortung der einzig bestehenden Maschine für die internationale Zusammenarbeit anschließen sollte, so sei die Antwort der englischen Regierung: Nein.

Der Abstützungsvorschlag der englischen Regierung: Welche die Grundlage der Genfer Verhandlungen. Er sei nicht zufrieden worden.

Wir können nicht sagen, daß die Abstützungsvorschläge nicht festgestellt werden, weil Deutschland sich von der Konferenz zurückgezogen hat. Wir hatten Deutschland gebeten, sich jetzt an den Verhandlungen zu beteiligen und nicht erst am Ende. Wir wollen, daß Deutschland sein eigener Vertreter und sein eigener Sprecher ist. Der Meinungsaustausch, auf den ich anspiele, kommt nicht die Verhandlungen in dem von dem Vertreter Deutschlands sollte nicht

Verständigung mit Frankreich?

Pariser Stimmen für eine direkte Zählungnahme mit Deutschland

Weldung des Wolff-Baron

Paris, 11. November.

Der erdrückende Sieg der Reichsregierung bei der Volksabstimmung und der Reichstagswahl hat in Frankreich bis in die amtlichen Kreise hinein großes Aufsehen und große Hoffnungen angeregt. Auf die von allen Seiten gestellte Frage, was nun werden sollte, wehren sich die Antworten in der Richtung einer unmittelbaren Verständigungnahme mit Deutschland, um auf dem Wege direkter Verhandlungen zu verfahren, die Wege zu klären. Nachdem sich bereits der „Matin“ ungewöhnlich für diese Lösung ausgesprochen hat, betont am Dienstag auch der Berliner Sonderberichterstatter des „Journal“, daß solche Verhandlungen unter vier Augen zwar gefährlich seien, daß sie aber den großen Vorteil hätten, Klärung darüber zu schaffen, was Deutschland unter Gleichberechtigung verfolge.

Die Gewalt- und Sanktionspolitik wird vom „Matin“ heute für so gut wie unmöglich gehalten. Die Bündnis- und Völkerbundspolitik habe Frankreich nur Enttäuschungen und Verluste eingetragen, weil Frankreichs Weggenossen weder die gleiche Haltung von der Gefahr noch die gleichen Sorgen und nicht einmal die gleichen Interessen hätten wie Frankreich. Deshalb habe nur die direkte Aussprache mit Deutschland ohne Vermittler. Diesen Weg habe Briand in Italien beschritten wollen. Dem Blatt erscheint unter den heutigen Umständen dieser Weg der direktesten Aussprache der einzig mögliche zu sein.

Das Reich sei zu Verhandlungen bereit, schreibt „L'Echo“, während wir alle! „L'Echo“ erklärt: Wir dürfen nicht warten, bis die deutsche Glöckel auf neue erntet. Paul-Honcour

mach sich heute bereit erklären, unter bestimmten Bedingungen mit Hitler zu verhandeln. Jeder Tag, der vergeht, kann den Vorteil einer solchen Initiative nur verringern.

Die radikale „Republique“ schreibt: Da der Reichsführer immer wieder seine friedlichen Absichten beteuert hat, würden wir uns ins Unrecht setzen, wenn wir aus dem Ausland kämen, als schämen wir vor vornherein jede Aussprache mit Deutschland ab. Auch die katholische „Aube“ ist der Auffassung, daß Frankreich auf diplomatischem Wege Verhandlungen mit Deutschland aufnehmen könnte.

Heute französischer Kabinettsrat

Weldung des Wolff-Baron

Paris, 13. November.

Der Kabinettsrat, der am Montag nachmittags stattfinden sollte, ist auf Dienstag verschoben worden. Dafür fand am Montag nachmittags eine Besprechung zwischen Ministerpräsident Briand und Außenminister Paul-Boncour über die außenpolitische Lage statt, die hauptsächlich unter dem Eindruck der deutschen Wahlen stand.

In französischen politischen Kreisen gibt man der Erwartung Ausdruck, daß Deutschland den Versailler Vertrag abzumitteln versuchen werde. Für Frankreich beständen zwei Möglichkeiten: Verhandlungen nach Artungung Briands in Rom im Rahmen des Völkerbundes, Allgemein werde man diese Möglichkeit ablehnend gegenüber. Die zweite Möglichkeit sei die Rückkehr zum Verbotenen von West.

Man rechnet mit einer baldigen Abreise Paul-Honcour nach Genf. Die Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache ist noch wie vor auf Dienstag festgesetzt.

deutschfeindlich, sondern deutschfreundlich sein.

Die Verhandlungen sollen nicht gescheitert werden, um jemanden zu kränken, sondern um für den Frieden zu wirken. Wenn kein Abkommen zustande komme, so würde der Weltfrieden gefährdet werden, auf dessen Schuttern die Verantwortung liegt. (1) Wir können unseren Standpunkt verlegen. Wir können ihn begründen, wir können Umstände halten über das ganze Problem und das für und wider abwägen, aber wir können nicht — und keine Regierung kann

es — irgendeine andere Regierung auffordern, Risiken zu übernehmen, die ihrer Meinung nach zu groß sind. Auf jeden Fall können wir nicht unsere internationalen Verpflichtungen aufgeben als Preis für das, was im Interesse einer Verständigung gefordert werden könnte.

Im weiteren Verlauf verteidigte Macdonald den englischen Vorschlag, daß das Recht des Bombardements aus der Luft in den europäischen Kolonien beibehalten werden müßte.

Eine internationale Polizeimacht?

In dem Vorschlag der Labour-Partei einer internationalen Polizeimacht

legte Macdonald, die Ausföhrung dieses Vorschlags würde sehr schwierig und langsam sein. Wer sollte die Polizeimacht führen? Ein französischer General, ein italienischer Pilot, ein deutscher Zeppelin, ein englischer Soldat oder Generalstab? Sollte die internationale Polizeimacht gerade durch diejenigen angeleitet und geleitet werden, die in jedem Lande am nationalsten gefürchtet sind? In dem Vorschlag einer internationalen Kontrolle der Luftkraft erklärte Macdonald, die englische Regierung werde wie bisher Verhandlungen in der Frage des Luftbombardements aus der Behauptung abhängig machen, daß

die Luftfahrt international kontrolliert werden sollte, besonders insofern sie im Falle eines Krieges ausbrechen würde. Ein solches Verbot würde für die Zivilbevölkerung werden können. Ein solches Verbot zu verhindern, das für wie das englische so erfolgreich einmündig habe, würde nicht nur Wahnsinn, sondern ein Verbrechen jeder Regierung sein. Auch das Fehlen der Kontrolle der internationalen Luftfahrt würde wiederum sehr schwierig auszuarbeiten sein, wobei sich wieder die Frage ergebe, welcher Staat die Spitze des Kontrollamtes stellen sollte.

Im Namen der Liberalen erklärte Sir Herbert Samuel

wichtig sei, daß Deutschland Vorschläge gemacht werden sollten, die von Amerika, den englischen Dominien und der übrigen Welt als gerecht betrachtet werden und die Deutschland annehmen könnte. Samuel sprach dann weiter von der Abneigung der Liberalen, freilichlebenden Engländern gegen das, was in Deutschland geschieht ist. Einige hätten erwartet, daß er, Samuel, vor allem im Hinblick auf seine jüdische Herkunft eine tiefe Enttäuschung fühlen müßte, er sei aber fast der Ansicht gewesen, daß der Mann, der

eine verantwortliche Stellung im öffentlichen Leben einnehme, für seine Handlungen von geringem Nutzen sei, wenn er seinen Gefühlen die Führung über sein politisches Urteil zuecke.

Die Rede Macdonalds hat die Abstützungspolitik nicht weiter gebracht. Sein Versuch, die Frage in Genf am 11. Oktober mit seinem Abstützungsvorschlag vom März zu rechtfertigen, ist längst durch die Ausführungen des Reichsaussenministers von Neurath widerlegt.

Weiterhin verteilte er den französischen Standpunkt, daß die Abstützungspolitik durch den Eintritt Deutschlands nicht an ihrer Weiterarbeit gehindert werden dürfe. Berlin liegt eine Ablehnung der italienischen Delegation in Genf, wo der italienische Vertreter am Samstag erklärte, er habe keinen praktischen Wert, die Abstützungspolitik in Abwesenheit Deutschlands fortzuführen, und die Italiener würden sich in Genf auf die Rolle von Beobachtern beschränken. Auch vor den kleinen europäischen Staaten“ machte Macdonald eine Verständigung, wenn ebenfalls eine französischfreundliche Seite und eine deutsche Seite gegen Italien lag, daß Abstützungspolitik unter Ausföhrung dieser beiden Seiten befürwortet. Dagegen, daß Macdonald für die Fortsetzung der Genfer Verhandlungen auch ohne die Teilnahme Deutschlands einsetze, verliert seine heute wiederum abgelehnte Einladung an die deutsche Regierung, doch sofort wieder an den Verhandlungstisch zu kommen, um seine Sache selbst vorzutragen, fast an Gewicht.

Vorwürfe gegen die Regierung

Im Unterhaus warf im weiteren Verlauf der Debatte Sir Stafford Cripps der Regierung vor, daß sie das Abstützungsproblem zu sehr im Geiste des Kompromisses angepackt habe. Sie habe



Immer weniger, die Abstützung zu fördern, gleichzeitig aber alle Waffen zu behalten, die England im Falle eines Krieges benötigt. Das Verlangen der Regierung im deutsch-japanischen Streit sei die Ursache des ersten Mißschlages in der Abstützung gewesen. Die Aufhebung der Vereinigten Staaten und die Maßnahmen in Australien und Neuseeland zur Stärkung der Rüstungen seien die Folge.

Sir John Simon

antwortete den Debatteordern im Namen der Regierung. Er wandte sich zunächst gegen die Behauptung, daß England nicht abgerückt habe. Dann wies er die Vorwürfe wegen der Haltung der britischen Regierung gegenüber Japan zurück. Nachdem er zunächst noch einmal die wiederholt geäußerte Entschlossenheit der britischen Regierung vor dem 14. Oktober feststellte, betonte er, daß die britische Regierung nicht der Urheber der Veränderungen an dem Macdonald-Plan gewesen sei. Wir hatten es, so betonte er, mit einer Frage zu tun, die sich zum Schlimmsten veränderte und sich um auf andere wanderte. Es wäre äußerst irreführend anzunehmen, daß man Deutschland Vorschriften machte. In erster Linie ist die sogenannte Gewährungspolitik nicht eine Inzestualion nur für Deutschland gewesen. Alle anderen Länder würden verpflichtet, ihre Rüstungen in gleicher Weise zu erhöhen, mit dem Ergebnis, daß Frankreich seine militärische Stärke sehr beträchtlich vermindern würde.

Wir wünschen eine Abstützungskonvention. Dies ist kein unser Ziel gewesen. Wir hoffen und wir hoffen noch immer, durch Verhandlungen dieses erste Stadium zu erreichen. Auch hoffen wir, daß eine Gleichheit für Deutschland hergestellt wird durch eine so weit wie möglich gehende und sehr einseitige gegenwärtige deutsche Niveau herauskommende Geradlegung der Rüstungen.

Eine Verständigung über ein internationales Abkommen ist aber noch kein Abkommen. Dies würde uns nicht nur hinter den britischen Konventionen zurückwerfen, sondern überhaupt hinter die Abstützungspolitik. Wir können nur Erfolg haben, wenn wir die Welt dazu bewegen, mit uns zu handeln. Wir müssen mit allen Mitteln um ein Abkommen kämpfen. Wir müssen kämpfen für eine Geradlegung der Rüstungen auf das niedrigste mögliche Niveau.

Wir kämpfen darum, daß eine Verständigung der Rüstungen in jedem Lande erreicht wird durch ein Abkommen, dem die Länder freiwillig beitreten können.

nen. Wir können sagen, daß wir mit Energie und Mut diesen Weg verfolgt haben, daß wir ihn weiter verfolgen werden, und daß wir keinen Schritt zurück zu lassen werden, um der Welt den großen Nutzen zu verschaffen, den die internationale Abklärung durch ein Weltabkommen liefern kann.

Der deutsche Botschafter von Godes wohnte der Verhandlung im Unterhaus bei.

Bei der Abstimmung wurde der Tagesantrag der Reichstagsopposition mit 109 gegen 54 Stimmen abgelehnt. Die liberalen Anhänger Sir Herbert Samuel schloßen sich der Stimme.

Zeit Henderson zurück?

Meldung des Wolff-Büros
London, 13. November.

Wie Reuters und Genf selbst verläutelt hat, hat Henderson die Absicht, sich von seinem Posten als Vorsitzender der Abrüstungskonferenz zurückzuziehen. Der Grund für diesen Schritt sei darin zu suchen, daß Henderson mit der Fortsetzung der Abrüstungsfrage nicht einverstanden sei.

Ungarischer Vorbehalt in Genf

Meldung des Wolff-Büros
Genf, 13. November.

Nach der italienischen Regierung hat man am Montag auch die ungarische Regierung im Rahmen der Ausschüßerverhandlungen der Abrüstungskonferenz die Erklärung überlassen lassen, daß die gegenwärtigen Arbeiten der Konferenz unter den heutigen Umständen weder als zweckmäßig noch für notwendig ansehe und daher einen grundsätzlichen Vorbehalt für sämtliche jetzt gefassten Beschlüsse anmelden müsse.

Der vom Präsidenten neu eingesetzte Stellvertreter trat Montag unter Vorsitz des schwedischen Vertreters Bestman zusammen, beendigte sich jedoch mit einer rein formalen Festlegung der weiteren Verhandlungspunkte.

Polnische Kritik an Genf

Meldung des Wolff-Büros
Warschau, 14. Nov.

In einer Rundfunkrede, die der polnische Minister des Äußeren Bede anläßlich des 15. Jahrestages der Unabhängigkeit Polens hielt, übte er scharfe Kritik am Völkerbund, von dem er sagte, er sei ein unzulängliches Werkzeug für die internationale Zusammenarbeit. Polen würde sich jedoch dem Völkerbunde bedienen, bis ein besserer Weg gefunden sei. Bede erklärte er, daß durch den Verfall der Ostfrage nicht geregelt werden solle, sei Polen gezwungen gewesen, eine Reihe von Bündnissen mit Frankreich und Rumänien zu schließen und sich auch letzten Rufplatz zu nähern. Polen wolle nach wie vor mit Deutschland in Frieden leben.

Serbische Beize gegen Italien

— Rom, 13. November.

Schwere Ablehnung haben in der italienischen Öffentlichkeit die Verhandlungen in Belgien und anläßlich des 15. Jahrestages des Vertrages von Rapallo hervorgerufen. Die Berichte der italienischen Abendblätter aus Belgien geben wiederholte Angriffe der Redner der serbischen Vaterländischen Organisationen in der Belgrader Universität gegen Italien, offene Aufforderungen zur Gewinnung Italiens, von Triest und Udine, sowie beleidigende Ausdrücke gegen Mussolini und die serbische Regierung wieder. Wanda spricht im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ von Provokation und bringt viele in Verbindung mit wohlüberlegten kriegerischen Handlungen, die man anderwärts in Europa gegen Deutschland veranstaltet. „Befinden wir uns“, fragt er zum Schluß, „neuen konzentrischen Aktionen gegen den Frieden und die europäische Abklärung gegenüber? Italien verliert die Zeit und verliert nicht, sie genau zu übermessen.“

Lubbe wiederholt sein Geständnis

Er erklärt, den Reichstagsbrand allein angelegt zu haben

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 13. November.

Nach der Mitteilung wird als Zeuge der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Land- und Volkswirt Dr. Albrecht vernommen, der während des Reichstagsbrandes aus dem Portal 3 herausgelaufen war. Wie Dr. Albrecht heute bekanntgab, habe er damals in einer Person gewohnt, die nur etwa 30 Meter vom Portal 3 des Reichstags entfernt war. Am Abend des 27. Februar lag er wegen einer Grippe im Bett. Als das Hausbündchen der Person durch die Tür rief, der Reichstag brenne, sei er trotz seiner Erkrankung aus dem Bett gesprungen, weil in seinem Wahnwitz im Umgang neben dem Personal wichtige Familienpapiere von ihm aufbewahrt waren, die er unbedingt retten wollte. Er habe dann schnell die gestohlenen Papiere herausgerissen und sei in größter Eile denselben Weg zurück, aus dem Reichstag hinausgelaufen. So habe er tatsächlich, wie es nachher in der Zeitung hieß, fluchtartig den Reichstag verlassen.

Der dann vernommene

Zeuge Arbeitsmeister Giese aus Hennigsdorf erklärte, Hennigsdorf sei immer eine Hochburg der Kommunisten gewesen, deren geflügelter Führer ein gewisser Schmidt war, der in der letzten Woche erneut verhaftet worden sei. Am Morgen des 27. oder 28. Februar hat der Zeuge im Flur seines Hauses von der Lubbe im Gespräch mit der Schwester des Schmidt und drei anderen, dem Zeugen unbekanntem Männern gesprochen.

Der Vorsitzende richtete an den Angeklagten von der Lubbe eine Reihe von Fragen, die dieser höflich und höflichst zurückwies. Nach den Antworten von der Lubbe ging schließlich hervor, daß er die Leute, die im Flur bei Giese standen, nicht gekannt hat. Er sei in das Haus gegangen, weil er Essen haben wollte. Er habe auch Essen bekommen. Er sei nach Hennigsdorf von Spandau her gewandert, wo er einer öffentlichen Demonstration der Nationalsozialisten beigewohnt habe. Warum er gerade nach Hennigsdorf gegangen ist, kann der Angeklagte nicht angeben. Die Frage des Oberreichsanwalts, ob ihn jemand zu dieser Frau geschickt habe, verneinte von der Lubbe, ebenso die Fragen, ob er dort Geschenke, Geld oder Empfehlungen an andere Leute bekommen hätte. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er annahm, daß die Männer Kommunisten waren, erwiderte Lubbe: Nein, das kann ich nicht sagen.

Dann übte der Angeklagte Dimitroff Anfragen an von der Lubbe, die dieser sofort beantwortete.

Der Vorsitzende richtete an den Angeklagten von der Lubbe eine Reihe von Fragen, die dieser höflich und höflichst zurückwies. Nach den Antworten von der Lubbe ging schließlich hervor, daß er die Leute, die im Flur bei Giese standen, nicht gekannt hat. Er sei in das Haus gegangen, weil er Essen haben wollte. Er habe auch Essen bekommen. Er sei nach Hennigsdorf von Spandau her gewandert, wo er einer öffentlichen Demonstration der Nationalsozialisten beigewohnt habe. Warum er gerade nach Hennigsdorf gegangen ist, kann der Angeklagte nicht angeben. Die Frage des Oberreichsanwalts, ob ihn jemand zu dieser Frau geschickt habe, verneinte von der Lubbe, ebenso die Fragen, ob er dort Geschenke, Geld oder Empfehlungen an andere Leute bekommen hätte. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er annahm, daß die Männer Kommunisten waren, erwiderte Lubbe: Nein, das kann ich nicht sagen.

Dann übte der Angeklagte Dimitroff Anfragen an von der Lubbe, die dieser sofort beantwortete.

Der Vorsitzende richtete an den Angeklagten von der Lubbe eine Reihe von Fragen, die dieser höflich und höflichst zurückwies. Nach den Antworten von der Lubbe ging schließlich hervor, daß er die Leute, die im Flur bei Giese standen, nicht gekannt hat. Er sei in das Haus gegangen, weil er Essen haben wollte. Er habe auch Essen bekommen. Er sei nach Hennigsdorf von Spandau her gewandert, wo er einer öffentlichen Demonstration der Nationalsozialisten beigewohnt habe. Warum er gerade nach Hennigsdorf gegangen ist, kann der Angeklagte nicht angeben. Die Frage des Oberreichsanwalts, ob ihn jemand zu dieser Frau geschickt habe, verneinte von der Lubbe, ebenso die Fragen, ob er dort Geschenke, Geld oder Empfehlungen an andere Leute bekommen hätte. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er annahm, daß die Männer Kommunisten waren, erwiderte Lubbe: Nein, das kann ich nicht sagen.

Dann übte der Angeklagte Dimitroff Anfragen an von der Lubbe, die dieser sofort beantwortete.

Richtlinien der italienischen Politik

— Rom, 13. November.

Die Zeitungs, die die italienische Regierung für die Presse über den Ausgang der deutschen Wahlen in Voransicht einer erneuten französischen Oede ausgeben hat, lauten:

In internationaler Hinsicht schafft das Wahlergebn keine neue Tatsache, und deshalb keinen neuen Grund zu Alarm, denn die Politik Dörrers war allgemein bekannt, und es war zu erwarten, daß das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit ihr zustimmte, da diese Politik einen Frieden der Ehre und der Gleichheit verlangte.

Grund zur Ursache bietet nicht das Reich, sondern ein anderes Land, wo man die deutsche Zustimmung zu kennen sucht, um durch ähnlichen Alarm neue Kämpfe und, wenn möglich, einen Präsidentenkrieg durchzuführen.

Diese Rundgebungen erscheinen nach einem halbamtlichen Kommentar des „Giornale d'Italia“ mehr als unzeitgemäß und unzulässig, und sie können im Dienst einer nur allzu bekannten Politik, von der die Erde der europäischen Völker nicht anders als feindseliges Manöver und gefährliche Ueberrollungen zu erwarten habe. Freilich, ein solches noch italienischer Ansehen vollkommen klar geworden, nämlich, daß es nach dem Ausbruch der deutschen Zustimmung, bei der die Angehörigen der von ihren Führern im Stich gelassenen Parteien beinahe geschlossen zu Hitler übergingen, vollkommen ausgeschlossen sei, daß die deutsche Außenpolitik wieder die am 14. Oktober eingenommenen Stellungen räume.

Allein nach Europa könne das Ergebnis der Abstimmung erkennen oder erwarten. Ein entscheidender Augenblick sei für die europäische Geschichte gekommen, und er lasse sich in das Dilemma zusammenfassen: Entweder Verhinderung oder Zulassung des denkwürdigen Bruch der europäischen Solidarität.

Nach den Proben der Abhängigkeit und der Ringerei, die die Hitler-Regierung bisher gegeben habe, ist man sich davon überzeugt, daß Deutschland keinerlei konkrete Vorschläge machen werde; denn es habe alles getan, was es zu sagen

habe, und es könne jetzt ruhig abwarten und es den anderen Mächten überlassen, endgültig Stellung auf Grund der geschaffenen Lage zu nehmen.

In welcher Weise dies zunächst am besten zu geschehen läßt, gibt der „Evere“ an, der es als das bemerkenswertere Ergebnis der französischen Kammerverhandlungen bezeichnet, daß man dort mit unauflöslicher Offenheit von dem Völkerkrieg gesprochen und mit ebenso unauflöslicher Offenheit gehandelt habe, daß man nur aus der doppelten Ursache, daß das französische Volk nicht mehr für die Welt und die Welt mit dem überfallenen Deutschland sympathisieren könne, ihn nicht wege. Das das französische Volk über militärische Spasmoden denke, darüber könne man nicht verlieren und daß alle Fäden weiter nichts an. Wenn dagegen die Furcht vor der etwaigen Sympathie der Welt für Deutschland die Kriegesgeister in Frankreich in Schranken halte, so sei es ein solches Pflicht, schon heute mit dieser Sympathie den Franzosen zu drohen. Die Völker sollten also ihre Sympathie mobilisieren, um schon im Voraus verheerlichen Plan zu verhindern, der in wenigen Stunden die ganze Welt in Brand setzen würde.

Schiffe in einer Wahlversammlung der spanischen Rechtsparteien

Madrid, 13. November. In San Fernando bei Cadix gab sich einer Wahlversammlung der Rechtsparteien ein im Saal anwesender Anarchist plötzlich von der Galerie aus eine Reihe von Pistolenschüssen ins Parlament ab. Ein Zuschauer wurde getötet und eine Frau schwer verletzt. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. Auf der Straße verstreute Kommissare ermöglichten dem Täter die Flucht, wobei auf die Verfolger geschossen wurde.

Ein Fischerboot in Portugiesisch-Guinea gesunken

— Bissau, 14. Nov. In Bissau (Portugiesisch-Guinea) ist ein Fischerboot gesunken. An Bord befanden sich zehn Eingeborene, die sämtlich ertranken.

In Erwartung / Von Iwan Bunin

Der diebstahlige Redakteur, der russische Schriftsteller Iwan Bunin ist durch eine Weile seiner Arbeit auch in Deutschland sehr längerer Zeit beurlaubt. Seine Ousephäre liegt in einer Verbindung mit der russischen Sozialdemokratie. Nun der in S. Fischer Berlin, Bunin erschienenen Roman „Witke“ über die Verhältnisse mit der Ousephäre des Verlags eines für Bunin charakteristischen Redakteur.

Es war kein Tag gefallen, daß er konnten die Tüfte des adelichen Gartens gar nicht besonders gut sein. Doch Witke schien es, bei aller Unbedeutendheit seines Dandels an diesem Abend, daß er noch nie in seinem Leben — angenommen vielleicht in seiner lieblichen Kindheit — einer solchen Stärke und Mannigfaltigkeit von Dämonen begegnet war, wie eben jetzt. Alles kostete — die Wärme der Kissen, die Wärme des Pfeifers, die Wärme der Johanniskrautblätter, des Ousephären, des Pfeifers, die Wärme, das Gras, die Erde selbst — bußte mit hoch unheimlicher Lebendigkeit.

Nachdem er jetzt einige Schritte gemacht mit dem Gedanken: Wenn sie mich nun betrügt und nicht kommt? — es schien jetzt, daß das ganze Leben davon abhänge, ob Anthon kommen würde oder nicht — hing Witke inmitten der Beräube, die Pfirsiche und Gemüße anzuwenden, und noch den Geruch adelichen Kuchens von Ingwerbrot aus dem Torfe auf; noch einmal blieb er stehen und wandte sich für einen Augenblick um: ein Abendkater schimmerte langsam in der Luft und sammelte irgendwo um ihn herum, ganz in, als ob er hätte, Verwirrung und Dämmerung für, aber es war noch hell vom Abendhimmel, der den halben Himmel mit seinem gleichmäßigen, lange nicht verlassenden Licht der ersten sommerlichen Abendrot überregnet hatte, aber dem doch das Dunkel jedoch, daß hier und da durch die Wärme des Gartens sichtbar war, blinzelte doch im durchsichtigen leeren Himmelraum die Menge und spitze Eichel des jungen Neumanns. Witke hatte zum Himmel auf, schreute sich zum und sich über der Bergstraße und schritt in die Kissenfläche hinein. Die Kissen fühlte nach dem Wissenstand, aber nicht nach der Schönheit, derfürte mußte man eine solche Auf-

nehmung einschlagen, sich mehr links halten. Und Witke, aber die Wärme freige, ließ ohne Weg auch hindurch unter weinenden Adelichkeiten, indem er sich bald wieder setzte, daß die Wärme vor seinem Gesicht fortgab. Nach einer Minute war er schon am vereinbarten Platz.

Witke Frauen drängte er sich in die Schenke, in ihre Dunkelheit hinein. Die nach trauerndem lautendem Strich rief, daß sie schon um und überlegte sich sehr mit Freude, daß noch niemand da war. Aber der verhängnisvolle Augenblick rückte näher, und er stand neben dem Dürstchen, ganz in empfindliche Wankens, in angelegentlich Aufmerksamkeit verkehrt. Fast den ganzen Tag hatte eine ungewöhnliche Körperliche Unruhe ihn nicht einen Augenblick verlassen. Jetzt hatte sie ihre äußerliche Stärke erreicht. Aber langsam — wie am Tage, so

Jugend von Langemard

Uraufführung in Darmstadt und Kassel

Die Tage von Langemard, ein junges Regiment mit dem Titel „Deutschland, Deutschland über alles“ auf den Lippen die erste Linie der feindlichen Besten führten und nahmen, rief Heinrich Heine zu den neuen Deutschland ins Glück. In vier traffen Kämpfen, von denen die erste zur Zeit der Mobilisation im Laufe der Zeit abgewandert Gärtners Spiel, die beiden folgenden in Plötzensee Trichterfeldern, und der letzte im Hause Gärtners im Dezember 1813, werden Zeit und Ereignisse abgehandelt. Der Sohn Franz heißt. Der Sohn Karl Stang gelangt verwundet in englische Gefangenschaft. Die Mutter erliegt nach langer Krankheit. Was für die Arbeiter der Fabrik eine Entlassung ist, nimmt den alten Franziskuspele Stang in die Hand auf. Die Spielerei lag bei Hans Paumelle in deren Händen. Das Bühnenbild Edward Tölgers war edel und wirkungsvoll. Pulte Frank, Koch als Walter, Emil Seiffkamp als Franz und Hansgottlieb Paubenthal als Arbeiter Stang führten in den Darstellungen das Bild bei seiner Aufführung im Hessischen Landestheater Darmstadt zu freudlichem Erfolge. Dr. K. W.

Wechsel in der Leitung der Musikhochschule

Dr. Erhardt Scheidel aus seinem Amt

Sie wie erfahren, daß der Leiter der Städtischen Hochschule für Musik und Theater, Dr. Otto Erhardt aus persönlichen Gründen sein Amt niedergestellt. Dr. Erhardt Scheidel mit dem 13. November aus der Musikhochschule aus. Zum kommissarischen Leiter des Instituts ist Professor Max A. Pauer bestellt worden. Die endgültige Neubesetzung des Direktorpostens dürfte beizus in abernächster Zeit erfolgen.

© Sonntag „Kreuzer“ im Nationaltheater. Die letzte Komödie „Arabella“ von Richard Strauß wird von Generalmusikdirektor Philipp Witt aufgeführt. Regie: Dr. Richard Bin, Bühnenbilder: Edward Tölgler. Die Uraufführung erfolgt am Sonntag. — Die erste Wiederholung von Friedrich „Luder“ findet am Donnerstag statt.

© Ein neues Bühnenwerk Raffalini. Der Direktor des Wiener Burgtheaters, Rabelling, wurde benachrichtigt, daß der italienische Ministerpräsident Raffalini das von ihm unter Mitarbeit von Giuseppe Torzani verfasste Schauspiel „Julius Cäsar“ wünscht hat. Die Uraufführung wird Anfang nächsten Jahres mit Werner Kraus als Julius Cäsar am Burgtheater in Wien geben.

© Ueberreichung der Nobelprämie am 10. Dezember. Sämtliche Nobelpreisträger werden, wie die schwedischen Zeitungen melden, nach Stockholm kommen, um am 10. Dezember, dem Todestage Alfred Nobels, ihre Preise an der Hand des schwedischen Königs entgegenzunehmen. Der Literaturpreisträger Iwan Bunin wird als der beste Name der russischen Literatur benannt. Es ist das erste Mal, daß ein Russe den Literaturpreis erhält. In einer Presseunterredung erklärt der jetzt 60jährige Bunin, der als Flüchtling in Genua (Frankreich) lebt, daß die Nachricht über die Uraufführung des Nobelpreises ihn sehr überrascht habe. Er sei gerade mit dem Abdruck eines großen Romans beschäftigt und freue sich, Schweden kennen zu lernen.

worlet. Seine Antwort erfolgt manchmal, nach der die Frage beendet war.

Dimitroff: Wer war außer ihm im Flur im Hofe? Lubbe: Auch einer. Dimitroff: Haben Sie mit dem gesprochen? Lubbe: Nein, Dimitroff: Hat er mit Beamen vom Kip gesprochen? Lubbe: Ja. Dimitroff: Haben Sie auch mit einem? Lubbe: Nein. Dimitroff: Ist er allein nach Berlin am nächsten Morgen gegangen? Lubbe: Nein.

Dimitroff: Gott sei Dank, spricht er etwas mehr. Vielleicht können wir weitere Fragen stellen. Der Zeuge hat gesagt, Hennigsdorf sei als Wohnung der Kommunisten bekannt. Im Zusammenhang mit mir frage ich, ob damals im Februar 1933 in Hennigsdorf nicht auch viele Nationalsozialisten gewohnt haben.

Bei dieser Frage Dimitroffs marmelte von der Lubbe bestiant etwas vor sich hin. Als der Vorsitzende ihn fragt, was er genau habe, erwidert von der Lubbe: Es sind dort (von Nationalsozialisten) gewesen. — Dimitroff: Er weiß also Bescheid.

Vorsitzender: Waren diese Kommunisten in Hennigsdorf? — Von der Lubbe: Das habe ich nicht gesehen. — Vorsitzender: Wären Sie, in viele Kommunisten in Hennigsdorf gewohnt haben? — Lubbe: Nein. — Vorsitzender: Sie sagten, daß dort viele Nationalsozialisten waren. Woher wissen Sie denn das? — Von der Lubbe: Weil ich sie dort gesehen habe in Uniform.

Bei dieser Frage Dimitroffs wies der Vorsitzende als Zeugenfragen zurück. Auf die Frage: Was welchen Grund hat Sie nach Hennigsdorf gegangen und haben dort übernachtet, schenkt von der Lubbe zurück, und der Dolmetscher überlegte dann seine Antwort dahin: Weil ich dort ein (schleier konnte (Gehtrecht).

Dimitroff: Dort konnte man oft zu sehen. Ist es richtig, daß er von dort nach Berlin gefahren, daß an diesem Abend ein Brand in Hennigsdorf gewesen ist, und daß er dieser Brandstiftung persönlich beigewohnt hat?

Berl.: Ich will noch einmal fragen. Was ist die Ursache, haben Sie die Brandstiftung angeleitet?

Von der Lubbe: Ja.

Berl.: Das ist die Ursache für die ganze Untersuchung. Ich muß es aber abmachen, Dimitroff, nun gewissermaßen unter Ihrer Leitung, nach dem das ganze Verfahren aufzusetzen.

Dimitroff: Ich frage, ob es richtig ist, daß er das nicht allein gemacht hat.

Berl.: Haben Sie die Brandstiftung allein gemacht von der Lubbe?

Lubbe: Ja.

Berl.: Wer niemand dabei?

Lubbe: Nein.

Berl.: Und es hat Sie auch niemand dazu angeleitet?

Lubbe: Nein.

Als Dimitroff weitere Fragen stellt, erwidert von der Lubbe, ruhig zu bleiben. Die für ihn Fragestellung wurde negativ und sei wahrscheinlich eine beschämliche Verurteilung.

Angeklagter Torgler: Ich bitte, die Frage an Lubbe zu richten, wobei er die (schleier) Hoffte hatte, um wie er sie in das Haus gebracht hat. Von der Lubbe: Die habe ich getan.

Von der Lubbe die Frage möglicherweise nicht richtig verstanden hat, wird sie ihm noch einmal überlegt und darauf erklärt er: Es war nicht möglich, sondern es waren Patente. (Der Angeklagte läßt).

Vorsitzender: Mit den Koffenständen können Sie doch aber den Reichstag nicht angeleitet haben!

Von der Lubbe: Es waren aber nur die Koffen.

Vorsitzender: Ich halte es für besser, daß wir die Verhandlung nach den Einzelheiten jetzt nicht fortsetzen lassen. Nach der Lubbe hat noch Zeit genug darüber zu äußern. Wir werden doch noch einmal den Verlauf des Brandes mit ihm durchgehen müssen.

Dann wird die Verhandlung auf Dienstag vertagt.



Mannheim, den 14. November 1933.

Der Arzt als Winterhelfer

In der Winterhilfe wird mancher stille Heldentat... In der Winterhilfe wird mancher stille Heldentat verrichtet, von der kein Mensch weiß und die niemand zu ahnen vermag.

Da kommt beispielsweise die Spende einer Krankenkasse ein, von der man mit Freude und Dankbarkeit erzählen mag.

Diese vorbildliche Familienpende kommt von einer wohlhabenden Bekanntschaft, von einem einflussreichen Bekannten zum wahren deutschen Sozialisten, eine Tat, die es verdient, nachgehakt zu werden.

Beitragserhebung bei Ortskrankenkassen

Die vom Reichsarbeitsminister schon wiederholt erlassen worden ist, ist die Erhebung der Sozialversicherungsbeiträge auf dem Gebiete der Ortskrankenkassen, eine Maßnahme, die zu ihrem Teil kommen ist, an der Herabminderung der Arbeitslosenunterstützung mitwirken soll.

In Winter haben bis jetzt nach dem Stande vom 1. November 1933: 19 (von 88) Ortskrankenkassen über 10 v. H., 42 (von 174) Betriebskrankenkassen über 10 v. H., 2 (von 10) Jahreskrankenkassen über 10 v. H. den Beitragssatz senkt.

Polizeibericht vom 14. November

Einvernehmlich wurden aus einem Kartonschrank in der Straße 111, zwei französische Säbde und ein Revolver.

In dem Aufbruch verkehrte wurde unter Anwesenheit des nationalen Obergerichtes auf Ansuchen auf Grund des Gesetzes vom 17. Juli 1933 Hauptlehrerin Maria Häcker in Mannheim.

Zur Unterstützung des Winterhilfswerks des deutschen Volkes befindet sich die Zentrale Reichsverband der Gute Wirt im Moment im Besitz von 10 v. H. mit Geldern für die Winterhilfe als 'Polster' gegen eine gegenüber den Vorkostenführern erzwungene Weisung.



Zwei Tage Wohltätigkeitsfest im Nibelungenaal

Zwei Daten stellen wir im Kalender besonders hart zu unterstreichen: den 2. und 3. Dezember. An diesen beiden Tagen findet die Veranstaltung des Mannheimer Winterhilfswerks zu einem Galalä in Rosengarten ein.

Zuland Brandenburg, der die Ausführungen von Frau Roth ergänzte, bemerkte einleitend, daß das Programm bereits in großen Umfassen leidet.

Mannheimer Wahlkampfänge

Wieder läuteten die Glocken

Kochend gehen um die Mittagsstunde bereits die Kirchenglocken und Anlauf des einmündigen Weizenmilch des Deutschen Volkes geläutet worden waren.

Wähler, die nicht wählen konnten

Einigen Wählern war am Sonntag nicht die Möglichkeit gegeben, ihrer Wahlpflicht nachzukommen, da die Ertragung in der Wählerliste sich nicht ganz in Ordnung befand.

Die Stimmzettel waren bei dieser Wahl ein Kapitel für sich. So besaß ein sich unbewußt verhaltender Mannheimer für sich und seine Frau zwei Stimmzettel.

ist anzunehmen, daß die Leistung der Libelle die Liebeswürdigkeit haben wird, für das Kabarett den Anstoß und mehrere Künstlerpersönlichkeiten zur Verfügung zu stellen.

Die Reichsteiligkeit der Tombola

wird sich nach den Sitzungen richten, aus denen sie sich zusammensetzt. Die Biergasse sollen die höchsten Bravourleistungen sein.

Die an der Verrechnung geladenen Vertreter der Gewerkschaften, der Metzger- und Metzgerinnen, der Fleischhändler, des Einzelhandelsverbandes, der Kaufmannsvereine und der Druckereien lassen sich für die Unternehmung durch Sitzungen zu Wort melden.

Die dachtenden Wähler

schien diesmal sehr willkommen. Es scheint, daß sich diejenigen Leute, die den früheren Wirrwarr der Parteien dazu bedienten, auf den Stimmzetteln ihre Wahlen zu machen, allmählich lösen zu können.

Den auswärtigen Besuchern der Vorhänge

des Nationaltheaters gemahnt die Reichsoperndirektion Ludmilla Schöndorfer, daß die Reichsoperndirektion in der Folge, daß bei der Rückfahrt eine Abgrenzung der Reichsoperndirektion auf den Reichsoperndirektionen nachgewiesen wird.

Geldhamstern ist Sabotage am deutschen Aufbau!

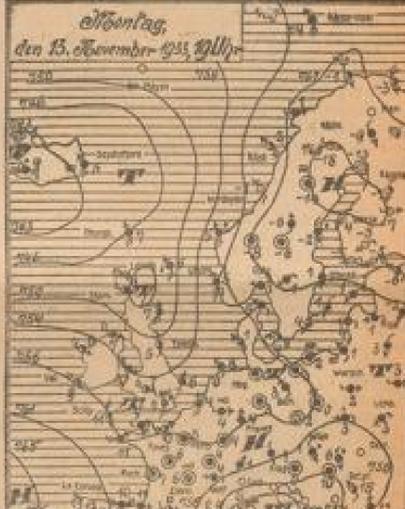
Die Zahl der Verbrechen hat seitdem die nationalsozialistische Regierung am Ende, eine harte Abnahme erfahren; nur ein schwerwiegendes Verbrechen an der deutschen Wirtschaft ist immer noch in Blüte.

Keine Wort der Ersparnisse darf zu Hause aufbewahrt werden, sondern der Sparbetrag muß ausschließlich zur Erhaltung, Fortentwicklung oder Kreditvermehrung und dergleichen verwendet werden.

Das von allen Seiten erhobene Ziel einer Zinshöherung kann nur dann ohne Störung des Wirtschaftsliebens erreicht werden, wenn durch stärke und anhaltende Sparfähigkeit genügend Kapital der deutschen Wirtschaft zugeführt wird.



Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte



Vericht der Deutschen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 14. November. Viel immer noch niederschlag, aber sehr unregelmäßig verteiltem Kulturbund über dem größten Teil Europas finden teilweise Auflockerungen statt.

Wortausgabe für Mittwoch, 15. November. Helllich möglich und auch mehr bewölkt, aber doch allgemein aufhellend. Teilweise etwas Niederschlag. Tagüber milder, nachts leichte Frostgefahr.

Wasserspeicher-Beobachtungen im Monat November. Tabelle mit Spalten für verschiedene Speicher und Daten für die Jahre 1931 bis 1933.

OSRAM advertisement featuring a large image of a light bulb and the text: 'Wirtschaftlich ist die Lampe, die das meiste Licht bei geringsten Stromkosten gibt. Verlangen Sie in den Elektro-Fachgeschäften die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe mit dem weißen Licht.'

Die Gufehoffnungshüfte 1932/33

Bilanzausgleich durch Rücklagen-Inanspruchnahme

Nürnberg

Die Gufehoffnungshüfte, Aktienverein für Maschinen- und Gufehoffnungsbau...

Mit der heutigen Sitzung des Ausschusses...

Die Bilanz des Jahres 1932/33...

Portlandzement Heidelberg-Mannheim-Stuttgart

Der Tag der Wirtschaft für die 1933...

Die Bilanz des Jahres 1932/33...

Deutsche Girozentrale im 3. Vierteljahr

Die Deutsche Girozentrale - Deutsche Kommunalkasse...

Die Deutsche Girozentrale...

Währungsindex

Die Währungsindex...

Frankfurter Abendbörse knapp behauptet

Die Frankfurter Abendbörse...

Vöglar über die Entwicklung Deutschlands

Generaldirektor Viktor Böglar...

Günstiger Saatensand in Baden

Der Saatensand in Baden...

